

"So geb dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist."

Verkündigungsbrief vom 18.10.1987 - Nr. 41 - Mt 22,15-21
(29. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Mit Arglist und bösem Willen wollen die Pharisäer durch ihre Schüler und die Herodianer, d.h. die Anhänger des Landpflegers Herodes, den Herrn in eine Falle locken. Äußerlich schmeicheln sie seiner Wahrheitsliebe und Wahrhaftigkeit, um dann ihre Grube zu graben: Darf man dem Kaiser Steuern bezahlen oder ist es verboten? Würde er ja sagen, dann würde er sich bei allen unbeliebt machen, die die römische Herrschaft hassen und zum Teil sogar mit Gewalt bekämpfen, wie etwa die Sikkarier, die vor Morden und Attentaten gegen die römische Besatzung nicht zurückschreckten. Sagte er einfach nein, könnte man ihn beim Landpfleger wegen politischer Unzuverlässigkeit anklagen und ihm den Prozeß machen wegen Aufruf zu politischer Rebellion gegen Rom und den Kaiser.

- Jesus sagt ihnen offen in's Gesicht, daß sie falsche Heuchler sind und läßt sich eine Denarmünze zeigen. Da sie das Bild und die Aufschrift des Kaisers trägt und sie selbst dieses Geld als Zahlungsmittel verwenden, zieht er den Schluß, daß dem Kaiser die Steuern zu entrichten sind, weil man in seinem Herrschaftsbereich lebt und ihm deshalb die Abgaben schuldig ist. Zugleich aber erinnert und mahnt er, die Pflichten gegenüber Gott nicht zu vernachlässigen. Jedem muß man geben, was ihm gehört und gebührt. Mit dieser Antwort des Herrn werden seine Gegner bloßgestellt. Beschämt müssen sie sich zurückziehen. Jesus hat die gestellte Frage im Sinne der faktischen damaligen Rechtsverhältnisse gelöst und sowohl die Erfüllung der Pflichten gegen Gott als auch der staatlichen Behörde gegenüber gefordert.

Können sich demnach jugendliche Rebellen in unserer Zeit auf Jesus berufen, wenn sie ihre radikalen Forderungen aufstellen?

„Trau keinem Menschen über dreißig! Bekämpfe alle, die dich beherrschen! Betrüge den Staat, der dich hintergeht, aber laß dich dabei nicht erwischen! Sabotiere alle Vorgesetzten und ihre Einrichtungen! Widersetze dich der Tyrannei deiner Eltern, die nur über dich herrschen wollen, um dich unmündig bleiben zu lassen!“

Können sich diese und viele andere Parolen zorniger junger Menschen auf einen „Revolutionär“ namens Jesus berufen? Die Fragen stellen, heißt sie beantworten. Der Kampf gegen die staatliche Autorität als solche lag nicht in seinem Interesse. Er hat den römischen Kaiser anerkannt als politische Größe. Es geht ihm nicht um Abschaffung der Herrschaft. Jesus ist kein Anarchist, kein politischer oder sozialer Revolutionär. Er will, daß wir dem Staat geben, was ihm gebührt. Und dazu gehören eben die Steuern, die er braucht, um seine öffentlichen Aufgaben zu erfüllen. Das bleibt für die Christen aller Zeiten der gültige Maßstab. Verlangt der Staat von seinen

Bürgern, was dem Recht und der Gerechtigkeit, dem Gemeinwohl entspricht, dann soll der Bürger es ihm nicht verweigern. Das galt für die Juden damals, die unter römischer Fremdherrschaft standen. Nur zähneknirschend anerkannten viele den römischen Kaiser. Aber schließlich mußte man sich arrangieren. Und Jesus hat genau dies verlangt. Wenn der Kaiser göttliche Verehrung für seine Person verlangt, dann überschreitet er seine Kompetenzen und verlangt Unmögliches. Hier darf aber ein Christ nicht mit aktiver Gegengewalt reagieren. Das wäre die unrechte Antwort auf staatliches Unrecht. Er muß im Sinne Platons lieber bereit sein, Unrecht zu ertragen als Unrecht zu tun. Im Normalfall soll der Christ eher zum Martyrium bereit sein, als daß er durch Anschläge und Attentate Unrecht beantwortet.

Diese Grundeinstellung hängt damit zusammen, daß Jesus keine Menschenherrschaft begründet hat, sondern die Herrschaft Gottes. Sein Königtum, sein Reich, ist nicht innerirdisch verankert, es ist ein überirdisches, überzeitliches Reich. Um dieser Herrschaft Gottes zum Durchbruch zu verhelfen, muß immer und überall das Gute und Wahre Maßstab des Handelns bleiben, auch wenn es nur um den Preis des eigenen Bluteignisses zu erreichen ist. Wer anderer Blut vergießt, schafft nur neues Unrecht. Der Kreislauf des Bösen wird so nicht durchbrochen, sondern angekurbelt. Am Ende wäre jeder der Wolf seines Nächsten. Und jeder würde den andern am Eintritt in Gottes Reich hindern. Das wäre der Beweis des Sieges Satans und seiner vielen Dämonen.

Alle rein politischen und militärischen Revolutionen bringen der Gesellschaft neues Unrecht an Stelle des bisherigen. Es gibt neue Herrscher und neue Namen. Aber die alten Sünden und Verbrechen werden nach Vollzug der Revolution nur von einem Kreis neuer Personen begangen. Denn die neuen Machthaber sind keine Heiligen. Sie verdammen ihre Vorgänger und sind doch ihre wahren Nachfolger, die es oft noch schlimmer treiben als diese.

- ❖ Die Vorgänge im Ostblock seit 1917 und die in Kuba und Nicaragua beweisen dies ebenso wie die Sozialismusbestrebungen in verschiedenen Ländern Afrikas. Man verspricht paradisische Zustände und schafft vorhöllische Situationen. Die Menschen können es kaum ertragen.

Wenn aber Gott unmenschliche Regime zuläßt, dann ist das eine Antwort auf die Tatsache, daß die Menschen sehr oft Gott das nicht gaben, was ihm zukommt.

- Der Abfall vom Glauben, die Unmoral im Westen etwa, ist die Hauptursache dafür, daß Gott Lenin, Stalin und seine Nachfolger an die Macht kommen ließ. Der Kommunismus ist heilsgeschichtlich Gottes Geißel und Strafmittel für einen lau gewordenen Westen. Er muß und wird uns auf seine Weise reinigen und so seinen Auftrag erfüllen. Ist seine Aufgabe erfüllt, wird er nach Gottes Plänen abtreten müssen. Gott verfügt ja nicht nur über die ihm ergebenen Politiker, er hat sie alle in der Hand, auch die schlechten, die antichristlichen.

Bereits im Alten Testament hören wir in der heutigen Lesung aus dem Buch Jesaja, daß der heidnische *Perserkönig Cyrus* von Gott her dazu bestimmt worden war, die Israeliten aus ihrer Verbannung in Babylon zu befreien. Er erließ ein Edikt, wonach den Exilierten erlaubt wurde, in's Gelobte Land zurückzukehren. Ein heidnischer

König führt Gottes Pläne durch. Das auserwählte Volk darf wieder in seine Heimat zurück. Gott hat alle Regierenden in der Hand. Letztlich erfüllen sie auf's Ganze der Geschichte hingesehen, was Gottes Vorsehung gewollt hat. Das gilt für einen *Breschnew* ebenso wie für *Michael Gorbatschow*. Was auch immer geschehen mag vom Osten her, für den Christen gibt es bei nüchterner Betrachtung nie einen Grund zur Verzweiflung.

Wenn Politiker und Militärs böse Pläne durchführen, dann werden sie persönlich vor Gottes Gericht dafür Rede und Antwort stehen müssen. Wir aber können uns nur so verhalten, daß wir durch Rückkehr zum Glauben, durch Gebet und Opfer solche Strafgerichte Gottes abhalten, lindern oder mildern. Leben wir nicht für das Gottesreich, dann fallen wir in die Hände unberechenbarer Diktatoren und müssen viel leiden. Was dem Westen droht, dafür ist er entscheidend mitverantwortlich. Immer wieder haben die Propheten in Israel darauf hingewiesen: Die Leute sollen wählen zwischen Heil und Unheil, zwischen Tod und Leben. Gehorchen sie Gott, erfüllen seine Gebote, dann läßt der Herr nicht zu, daß die Feinde sie bezwingen. Verlassen sie aber Gottes Gesetze, dann werden sie von anderen Völkern besiegt und unterdrückt. Sie wählen in diesem Fall selbst Unheil und Tod.

Und Gott läßt ihnen zukommen, was sie gewollt und gesucht haben. Dieses Grundgesetz gilt zu allen Zeiten.

- Damals hieß das Züchtigungsmittel *Assyrien* und *Babylon*. Heute heißt es *Rußland*. Diese Zusammenhänge erkennt der verblendete Mensch der Gegenwart nicht. Umso schlimmer für seine Zukunft. Vor kurzem war eine Fernsehsendung, in der *Rußland* nicht mehr als gefährlicher Feind, sondern als normaler, friedlicher Nachbar „aufgebaut“ wurde. Solche Illusionen, vor Millionen künstlich erzeugt und von ihnen geglaubt, erhöhen die Gefahr. Das Schlimmste an ihr ist, daß man sie nicht wahrhaben will. Viele in unserem Land halten *Gorbatschow* inzwischen für einen friedenswilligen Staatsmann, mit dem man eine feste Sicherheitspartnerschaft abschließen kann. Umgekehrt bezichtigen sie *Ronald Reagan* als einen gefährlichen Abenteurer, der durch sein *SDI-Programm* den Weltfrieden gefährdet.

So wird die Wahrheit auf den Kopf gestellt, damit man die wirklichen Gefahren nicht mehr sieht und sich neue einbildet, die es nicht gibt. Auch dies ist eine Folge des Abschieds der Massen vom lebendigen Gottesglauben. Vernunft und Verstand verlieren sich mehr und mehr im Dickicht von Lügen und Halbwahrheiten. Je wissender und aufgeklärter die Gottlosen sich vorkommen, um so dümmer werden sie.

Jeder Atheist ist am Ende wie Satan selbst der Gelackmeierte, der Dumme. Wer nicht an Gott glaubt, versteht letztlich auch nichts von Staat und Politik. Er hat keine Ahnung von den eigentlichen Hintergründen der Geschichte. Er tappt in allen wichtigen, entscheidenden Fragen im Dunkeln. Das Schlimme in unserer Zeit besteht darin, daß verblendete „Medienpäpste“ ihre falschen Meinungen durch das Fernsehen auf's Millionenfache multiplizieren und die Masse der Menschen mit sich in die Finsternis des Irrtums hineinziehen.